

FILMLADEN FILMVERLEIH

präsentiert

EINER VON UNS

Ein Film von **Stephan Richter**

PRESSEHEFT

Pressebetreuung:

Susanne Auzinger

susanne@auzinger-pr.com

Mobil: +43 664 263 9228

Marketing:

Maxie Klein

m.klein@filmladen.at

Tel.: +43 1 523 43 62 44

Produktion:

Golden Girls Filmproduktion

office@goldengirls.at

Tel.: +43 1 810 56 36

WELTPREMIERE im Rahmen des Internationalen Filmfestivals
San Sebasti an im September 2015

KINOSTART in Österreich: 20. November 2015

Website: www.einervonuns.at

Facebook: <https://www.facebook.com/oneofus.movie?fref=ts>

www.goldengirls.at

www.filmladen.at/presse

INHALT

Besetzung	3
Stab	3
Kurzinhalt	4
„Verkettung widriger Umstände“ . Zu Stephan Richters Milieustudie EINER VON UNS. Ein Text von Stefan Grisseemann	4
Regiestatement von Stephan Richter	6
Produzentenstatement von Arash T. Riahi	7
Interview mit Stephan Richter	8
Biografien	
Stephan Richter	15
Jack Hofer, Simon Morzé, Christopher Schärf, Andreas Lust	16
Rainer Wöss, Dominic Marcus Singer, Markus Schleinzer.....	17
Golden Girls Filmproduktion	18

BESETZUNG

Jack Hofer, Simon Morzé, Christopher Schärf, Dominic Marcus Singer, Andreas Lust, Markus Schleinzer, Rainer Wöss, Birgit Linauer,...

STAB

Regie & Drehbuch:	Stephan Richter
Kamera:	Enzo Brandner
Casting:	Rita Waszilovics
Ausstattung:	Julia Oberndorfinger & Christine Dosch
Kostüm:	Monika Buttinger
Maske:	Uschi Filipp
Ton:	Hjalti Bager-Jonathansson
Schnitt:	Andreas Wodraschke, Julia Drack
Musik:	Maja Osojnik & Matija Schellander
Tonschnitt & Sounddesign:	Rudolf Gottsberger
Produktionsleitung:	Christine Schwarzinger, Louis Oellerer
ProduzentIn:	Arash T. Riahi & Karin C. Berger

Dieser Film wurde hergestellt mit der Unterstützung von: Österreichisches Filminstitut (ÖFI), ORF Film-/Fernsehabkommen, Filmstandort Österreich (FISA), Filmfonds Wien (FFW) und Kultur Niederösterreich.

Technische Daten

Länge: 86 Minuten, dcp, Farbe

KURZINHALT

2009 erschoss die Polizei einen 14-jährigen Teenager bei einem nächtlichen Einbruch in einen Supermarkt in einem Vorort von Krems. Inspiriert von diesem wahren Fall greift EINER VON UNS das Lebensgefühl der Jugendlichen auf, das von Konsum und ohnmächtiger Rebellion geprägt ist. Der 14-jährige Julian und sein Freund Marko geraten so in Konflikt zum angepassten Stillstand, der die Welt der Erwachsenen prägt. Ein Konflikt, der in einer unerwarteten Tragödie endet.

Verkettung widriger Umstände.

Zu Stephan Richters Milieustudie EINER VON UNS

Das Opfer liegt bewegungslos im Zentrum des Bildes, niedergestreckt von der Dienstwaffe eines Polizisten, ein Körper am Gang zwischen den Regalen eines Supermarkts, auf poliertem Boden, bestrahlt von kaltem Neondeckenlicht. So beginnt und endet dieser Film, in aller Stille: ein Werk der Trauer über etwas kaum Begreifbares, in seiner Sprache kühl und zart zugleich, empathisch, aber ohne falsches Pathos. Zwischen den Szenen jener Bluttat, auf die diese Erzählung hinauslaufen muss, wird in EINER VON UNS das Umfeld gezeichnet, in dem so etwas stattfinden konnte: der Schuss in den Rücken eines unbewaffneten, fliehenden Teenagers, der aus Übermut nachts in ein Geschäft eingebrochen war.

Das Regiedebüt des Medienkünstlers Stephan Richter dreht sich um einen Vorfall, der sich im Hochsommer 2009 in Niederösterreich, 70 Kilometer westlich von Wien, tatsächlich ereignet hat. In den frühen Morgenstunden des 5. August wurde ein 14-Jähriger in einem Supermarkt im Kremser Stadtteil Lerchenfeld von einem Beamten der Polizei erschossen. Richter nähert sich dem Fall, unter Mithilfe der prägnant-filigranen Fotografie Enzo Brandners, analytisch, er hält Distanz zu seinen Charakteren, wählt lieber entlegene Perspektiven als das Mittendrin konventioneller TV-Dokudramatik. Mit Realismus und Psychologie hält sich Richter zurück, weil er weiß, dass das Kino die Details des „Wirklichen“ nicht entziffern kann. Die „Wahrheit“ ist nicht rekonstruierbar, ihr Innerstes bleibt – für immer – undurchdringlich.

Man kann anderes zeigen: Milieus und Lebensstile etwa, Moden, Arbeits-, Sprech- und Handlungsweisen. So bahnt sich EINER VON UNS seinen Weg in ein gottverlassenes Suburbia in den Hundstagen des Sommers 2009, zeigt das Leben der Kids mit Hip-Hop und Techno in den Kopfhörern und Autoradios, die gelangweilten Reaktionen auf Mamas Ermahnungen, die Wut und die Angst angesichts der Drangsalierung durch die konservativen Kräfte, durch Filialleiter und Ordnungshüter. Richter findet dabei zu treffenden Tonfällen, gibt den Chancenlosen und Desillusionierten Stimmen, Gesichter und Körper. Sein Film zieht sich, auch deshalb, immer wieder ins Meditative zurück: In das Unheimliche der streng geordneten

Warenreihen, in die trancehaften Kamerafahrten entlang der Kühltruhe, in der nur das Zucken einer defekten Neonröhre die Ruhe stört. Die Industriearchitektur ist abweisend, der Schauplatz eine Todeszone, die Inszenierung gemessen, kontrolliert. In seinem Kern ist EINER VON UNS ein mörderisch ruhiger Film.

In unterspielten Dialogen skizziert Richter den Alltag in einer österreichischen Kleinstadt, die Logistik eines Lebensmittelgroßhandels, das vage Blühen der Teenagerutopien. Man raucht Joints und mischt Energydrinks mit Wodka, malt subversive Graffitis oder provoziert seine Außenwelt zum Frustrationsabbau. Uralte Dynamiken entwickeln sich, man verbringt seine Jugend, wie alle, zwischen Anpassung und Revolte, entwickelt kleinkriminelle Energie, die Aggression schwelt auf allen Seiten. Der Druck erhöht sich, an probate Ventile ist kaum zu kommen. Langsam formiert sich eine Gruppe: Der Möchtegern-Gangster Victor (Christopher Schärf) und sein Komplize Marko (Simon Morzé) nehmen den jungen Julian (Jack Hofer) mit auf ihre nächtlichen Touren, sie rangeln miteinander, etablieren Hierarchien. Vermummt steigen Marko und Julian in den Supermarkt ein, der Alarm ruft die Polizei auf den Plan, die Einbrecher werden aufgestöbert, Julian auf der Flucht schließlich von hinten erschossen. „Arschloch“, murmelt der Polizist (Andreas Lust) nach dem Schuss noch. Am Morgen danach fährt der Reinigungsdienst durch die Geschäftskorridore, als wäre nichts gewesen.

Er habe „aus Furcht“ geschossen, gab der 43-jährige Todesschütze im März 2010 während der Verhandlung seines Falls an, er habe „wohl überreagiert“. Weil er sich in diesem Sinne schuldig bekannt hatte, kam das Landesgericht Korneuburg zu einem milden Urteil: acht Monate Haft, bedingt. Die verhängte Strafe hatte gemäß der Gesetzeslage keine Auswirkungen auf die weitere berufliche Laufbahn des Polizisten.

Stefan Grissemann

REGIESTATEMENT von Stephan Richter

Ein 14-jähriger Junge stirbt nachts in der bunten Warenwelt eines Supermarkts. Dieses verstörende Bild sollte mich noch lange beschäftigen, als ich 2009 eine Tageszeitung aufschlug und von einer Geschichte erfuhr, die in Österreich wochenlang kontrovers diskutiert wurde.

Davon inspiriert erzählt EINER VON UNS einen komplexen Kosmos an Figuren, die die sterilen Gänge und den riesigen betongrauen Parkplatz des Supermarkts beleben. Dabei begegnen alle Charaktere dem 14-jährigen Teenager Julian, der neugierig und naiv das Abenteuer in dieser streng geordneten Konsumwelt sucht.

Der Supermarkt selbst ist stiller Beobachter und stoischer Protagonist, an dem jegliche menschliche Regung abprallt. Ein klassischer Nicht-Ort, der zwar Unmengen an Sehnsüchten generiert, aber keine Geschichte und keine Identität zulässt. Ein stummer Zeuge eines tragischen Verbrechens und der Sieger in einer Geschichte, in der alle Beteiligten verlieren. Durch diese unheimliche Präsenz wird der Supermarkt zur Metapher für ein globales Gesellschaftssystem, das schon lange nicht mehr funktioniert und ständig vor dem entgültigen Kollaps steht. Die riesigen Regalwelten, gefüllt mit knalligen aber leeren Versprechungen, bilden im Film die zentrale Erzählperspektive auf eine Geschichte über Identität, Freundschaft, Liebe, Anerkennung und die Langeweile der Vorstadt. Die erwachsenen Figuren fungieren dabei meist als systemtreue Erfüllungsgehilfen, die eine spätkapitalistische Lüge am Leben erhalten, obwohl sie selbst darin kaum Erfüllung finden. Gerade diese Tatsache macht die Geschichte eines unschuldigen Jungen, der diesem System sinnlos zum Opfer fällt, in meinen Augen so unendlich traurig. Menschen sind hier in erster Linie Konsumenten und lebendig sind scheinbar nur die Jugendlichen und ihre ziellose aber mitreißende Rebellion.

EINER VON UNS soll darüber hinaus ein Stück österreichischen Zeitgeist widerspiegeln, den man vor allem in den ländlich geprägten Betonwüsten der Vorstadt findet. Ich hoffe, die Zuseherinnen und Zuseher bekommen durch den Film die Gelegenheit, diese eigenartige Welt mit neuen Augen zu sehen.

PRODUZENTENSTATEMENT von Arash T. Riahi

Stephan Richters Film EINER VON UNS ist inspiriert von den tragischen Ereignissen um den Tod eines 14-Jährigen durch die Polizei in einem Kremser Supermarkt 2009. Dabei macht es keinen Unterschied, ob diese Geschichte um ein aus der Kontrolle geratenes System von unnötiger Polizeigewalt bei jugendlichem Aufbegehren in den Vororten einer Europäischen Stadt oder etwa in Ferguson/USA passiert. Es ist evident, dass etwas in unserem System falsch läuft, da sich diese Geschichten gerade überall auf der Welt immer öfter wiederholen.

Stephan Richters Talent zeichnet sich durch seine feine, visuelle Vorstellungskraft und der Bedeutung, die er gleichzeitig dem Inhalt gibt, aus. Bei aller Radikalität seines Vorhabens, die Geschichte dieser Tragödie ausschließlich in und um einen Supermarkt spielen zu lassen und keine simplen, psychologischen Erklärungsversuche zu unternehmen, geht es ihm nie um vordergründige Effekthascherei, sondern um die Verortung der Geschichte an einen symbolischen Ort, der für die Sehnsüchte und Mängel unserer Konsumgesellschaft steht. Er greift mit EINER VON UNS ein gesellschaftskritisches Thema auf, ohne mit erhobenem Zeigefinger belehren zu wollen.

Stephan Richter hat die einzelnen Bausteine, die zu der tragischen Nacht führten, umsichtig und sensibel verwoben und schafft so einen dramaturgisch ungewöhnlichen Bogen, der die Geschichte der Charaktere und die Geschehnisse greifbar macht aber auch gleichzeitig Raum für Interpretationen und der subjektiven Suche nach der Wahrheit lässt. EINER VON UNS ist dadurch ein Film der Zwischentöne und kleinen Gesten. Er ist ein leiser, unaufdringlicher Film, in dem das Unausgesprochene mehr wiegt als die Wörter und wo der Hauptdarsteller in der Beiläufigkeit zu Hause ist. Ein Film, in dem man erst seine eigene Wahrheit zwischen den vielen Wahrheiten finden muss, um ein Urteil fällen zu können.

INTERVIEW mit Regisseur Stephan Richter

Geführt von Karin Schiefer

EINER VON UNS ist von wahren Begebenheiten inspiriert. Wie sehen kurz zusammengefasst die Fakten aus, die dem Film zugrunde liegen?

In erster Linie wollte ich keine Rekonstruktion der Ereignisse bis ins letzte Detail sondern viel mehr einen Zeitgeist einfangen, der inhaltlich sehr stark mit dem Fall zu tun hat. Im Sommer 2009 wurde der 14-jährige Florian P. beim Einbruch in einen Supermarkt von einem Polizisten in den Rücken geschossen. Der Junge verstarb wenig später an den Folgen der Verletzung. Der Fall und der öffentliche Umgang damit haben mich damals sehr berührt. Ich bin zu Beginn meiner Recherchen von Fakten ausgegangen, die ich aus dem Prozess kannte. Dabei handelt es sich vor allem um Dinge, die in der Tatnacht geschehen sind und da bin ich auch, so weit es möglich war, den Fakten treu geblieben. Anhand dieser ersten Informationen habe ich begonnen Figuren zu entwickeln.

Wie konnten Sie sich in den Fall und seine Begleitumstände einarbeiten?

Man muss sich vor Augen halten, dass das ein Fall ist, wo sich niemand darüber freut, dass hier jemand herumzubohren beginnt. Außerdem begann ich erst 2011, also zwei Jahre nach dem Ereignis, am Filmprojekt zu arbeiten. Es war zunächst gar nicht mehr so einfach, an betroffene Personen heranzukommen. Also habe ich begonnen, im Umfeld des Prozesses zu recherchieren. Das begann bei Prozessbeobachtern von Amnesty International, die aufgrund des Menschenrechtsbruches, der dem Fall zugrunde liegt, anwesend waren oder bei Anwälten, um einen analytischen Blick zu bekommen. Dann begann mich Lerchenfeld und der örtliche Supermarkt zu interessieren. Dort habe ich viel Zeit verbracht und sah die Jugendlichen, die dort nicht weit vom Supermarkt unter einer Autobahnbrücke rumhingen und bekam einen Einblick in den Vorstadtkosmos dieses Ortes. Später bin ich auf betroffene Personen gestoßen und bekam Einsicht in Prozessunterlagen. Die waren anfangs eher enttäuschend. Ich hatte erwartet, nach der Lektüre alles zu wissen und hatte de facto mehr Fragen als zuvor. Man arbeitet als Autor ja wie ein Detektiv. Aussagen haben einander zum Teil auch widersprochen. Ich musste einerseits die Fakten herausfiltern und andererseits auch deren Interpretation wagen. Ich habe das herausgearbeitet, was mir am plausibelsten erschien. Eine Schwierigkeit beim Dreh ist dabei, dass man ja nicht an dem Ort dreht, wo es passiert ist. Es macht einen Riesenunterschied, mit einer anderen Architektur konfrontiert zu sein. Daher bin ich auch vorsichtig. Mein Film kann nur eine Interpretation sein, da im Fall viel zu viel im Dunklen geblieben ist. Dennoch glaube ich, dass uns ein authentisches Gesamtbild gelungen ist und es geht ja nicht um eine juristische Rekonstruktion, sondern darum, zu zeigen, wie so eine Situation eskalieren kann.

Die einzigen Bezüge zur Erwachsenenwelt sind in EINER VON UNS die Polizei und der Filialleiter. Eltern und familiärer Background bleiben ausgespart. Warum?

Es leitet einen meist ein Bauchgefühl, wenn man beschließt, sich einem Thema für mehrere Jahre zu verschreiben. Natürlich war ich auf der Suche nach einem Blickwinkel, den man noch nicht kennt und es lag mir fern, den Fall zu benutzen, um ein reines Betroffenheitskino zu erzeugen. Ich wollte eine neue Perspektive auf den Fall entwickeln, der eine Neuinterpretation zulässt und die Möglichkeit bietet, den eigenen Standpunkt zu hinterfragen. So kam mir die Idee, den

Supermarkt als Epizentrum, stummen Zeugen und Blickwinkel auf die Welt der Jugendlichen und den Kleinstadtkosmos zu entwickeln. Dem bin ich konsequent gefolgt und so wurden die Jugendlichen zu so wichtigen Charakteren, isoliert von Eltern und Familie. Sie sind ja die einzigen Figuren neben den Menschen die im Supermarkt arbeiten, die dort länger als für einen schnellen Einkauf verweilen. Ein guter Nebeneffekt war es, dass es keine banale Erklärung für die Tat gibt, nach dem Motto, die Familie war nicht intakt oder der Polizist hat Stress mit der Freundin. Der Supermarkt funktioniert ähnlich wie der Esel bei Bressons *AU HAZARD BALHAZAR*, der eine stoische Konstante im Film ist. Der Tod eines 14-jährigen Jungen in der bunten Warenwelt eines Supermarkts ist etwas extrem Trauriges und in sich so sinnlos, dass ich dem gefolgt bin. Dieser kühle Ort wird in meinem Film zur Metapher für ein Gesellschaftsbild und unsere aktuelle Lebensweise: Schöne, nette Fassaden, das System dahinter liegt im Argen. Aber wir machen weiter. So funktioniert auch der Supermarkt: Wenn etwas umfällt, wird es weggewischt, wenn etwas rausgenommen wird, wird es nachgefüllt. Alles bleibt clean, farbig und voller falscher Versprechen. Menschliche Emotionen prallen ab und werden vergessen.

In letzter Instanz wurde auch mit dem Fall so umgegangen. Jegliche sinnvolle Auseinandersetzung wurde größtenteils verweigert. Am Ende war die Familie schuld, die betroffenen Jugendlichen wurden zu Kriminellen und im breiten öffentlichen Konsens war das auch so in Ordnung. Die Gesellschaft will gar nicht, dass sich etwas ändert. Es geht mir prinzipiell nicht darum, den Fall durch den Film neu aufzurollen und eine strengere Strafe für die Polizisten einzufordern. Ich bin sogar der Überzeugung, dass es Strafe genug ist, mit dieser Tat leben zu müssen. Es gibt keine Gewinner in dieser Geschichte. Es geht mir um einen gesellschaftlichen Umgang mit dem Fall. Das ist ein Menschenrechtsbruch und wie kann man so etwas verhindern? Ich möchte die Frage stellen „Will man in Österreich so mit Kindern und Jugendlichen umgehen und sie als Kriminelle bezeichnen?“ Sie können es nämlich laut Menschenrecht gar nicht sein. Auch Österreich anerkennt die Menschenrechtskonvention, demnach ist dieser Junge ein Kind und Kinder gehören geschützt. So muss man das aufarbeiten und daher richtet sich mein Fokus auf die Kids, weil ich es für wichtiger hielt, da ein Bewusstsein zu schaffen.

Der Film öffnet eine Klammer, das Ende vorwegnehmend und schließt sie am Ende mit identischen Bildern. Warum haben Sie diese Struktur gewählt?

Die Eröffnungsbilder, die die Bilder des Endes vorwegnehmen, sind Bilder des Stillstandes. Die regungslosen Polizisten und die verletzten Jugendlichen. Für mich haben sie die interessanteste Stimmung, weil es der Moment ist, wo Polizisten darauf warten, dass die Polizei kommt. Das ist ein Moment der vollkommenen Regungslosigkeit, wo keiner mehr handlungsfähig ist. Dieser Moment unterstreicht nochmals die Sinnlosigkeit des Ganzen. Es ist etwas passiert und es gibt nur Verlierer. Der sonst so starre Supermarkt zeigt plötzlich eine eigenwillige Reaktion. Da und dort rinnt etwas aus und das war es.

Der Supermarkt strotzt vor Geradlinigkeit und farbenfroher Angefülltheit. Dazu kommen auch Szenen, wo einer der Verkäufer immer wieder angelaufene, aber unverdorben Lebensmittel in den Müll kippt. Konsumkritik wird zu einem sehr präsenten Thema.

Wenn man sich für diesen Blickwinkel entscheidet, dann muss man diesen Weg konsequent gehen. Nur so entwickelt dieser Ort eine metaphorische Kraft.

Ähnlich wie der Bresson'sche Esel bestimmt der Supermarkt, welche Geschichten ich sehe. So wird aber der festgefahrene kleinstädtische Kosmos in seiner Gesamtheit sehr gut sichtbar. Die Jugendlichen sind die einzigen, die dieses System ein wenig angreifen und dagegen rebellieren. Ich versuche im Film, die Erschütterung, die ich verspürt habe, widerzuspiegeln, und auch diese Resistenz der Gesellschaft gegen Veränderung zu zeigen. Meiner Ansicht nach eignet sich diese übermächtige Konsumwelt des Marktes dafür sehr gut. 2013 hatte ich im Kontext des EKRAN_Regieworkshops in Warschau ein langes Gespräch mit dem Drehbuchautor Antoine Jaccoud (*WINTERDIEB*) zu diesem Thema. Ich erklärte ihm unter anderem, dass es in der Geschichte ja letztendlich nur Verlierer gibt. Er dachte kurz nach und sagte zu mir: "Yes, but in the end the supermarket must win."

Wie ließ sich ein Supermarkt finden, der auch die geeignete Architektur anbieten konnte?

Das war alles andere als einfach. Das Spannende an diesen Nicht-Orten ist, dass es immer wieder Menschen gibt, die sich dort ständig aufhalten, obwohl es grundsätzlich ein Ort ist, wo die Leute kommen und gehen. Es musste ein Ort sein, wo man als Jugendlicher wirklich herumhängen will. Lerchenfeld war da architektonisch auf alle Fälle ein Vorbild. Die großen Supermarkt-Ketten hatten aber ein äußerst geringes Interesse mitzuwirken und haben dann auch alle abgesagt. Aber der Supermarkt, den wir dann in Oberösterreich fanden, hat filmisch besser funktioniert, als ich es erhofft hatte. Wir kamen dort an und sahen genau wie in Lerchenfeld Jugendliche am Parkplatz, die dort überall ihre Spuren hinterließen. Vor allem Enzo Brandner und mich haben auch diese flachen, langen Regalgänge fasziniert. Die gibt es bei den großen Ketten nicht, dort sind sie eher hoch und kürzer. Wir haben sehr viel nachts gedreht, selten bei Betrieb. Außerdem war das ein mittelständischer Betrieb, der keiner großen Kette verpflichtet war. Die Menschen in Wels, die im Markt arbeiteten, waren ganz besonders kooperativ. Nach den sechs Wochen hatten wir das Gefühl, Teil der Familie zu sein.

Wie erzähle ich Jugend an einem solchen Ort? Wie hat sich in dieser Frage die Bildersuche gestaltet?

Zunächst mal aus der eigenen Erfahrung. Ich bin selbst auch in einer ähnlichen Kleinstadt groß geworden und habe meine pubertären Jahre größtenteils so verbracht, auch wenn es mir in Ludwigsburg deutlich besser erging als den Jugendlichen in Lerchenfeld. Man besetzt Orte, die in der Anthropologie als „Nicht-Orte“ bezeichnet werden. Das sind Orte, die eine Art Monokultur sind und über ihre Funktion hinaus weder Identität noch Geschichte haben: Malls, Supermärkte oder Fabriken. Diese Orte sind für Jugendliche sehr attraktiv. Auf den Parkplätzen kann man skaten, nachts herumhängen, sprayen, kiffen, tagsüber jederzeit etwas zum Trinken holen. Ich habe durch das Schreiben viel wiederentdeckt, was ich selber gemacht habe. In Krems gibt es ein Jugendzentrum, das sehr gut ist, aber in Lerchenfeld in der Nähe von Krems, wo das passierte, da gibt es nicht viel Angebot. Darüber hinaus ist der Stadtteil nochmals abgeschottet durch einen Fluss und umzingelt von Schnellstraßen. Jedes Mal, wenn ich nach Lerchenfeld gefahren bin, sind Jugendliche beim Supermarkt bei einer Autobahnunterführung herumgesessen und haben Shisha geraucht. Ich habe das so genommen, wie ich es gesehen habe. Spannend für mich war, dass sich garantiert alle Beteiligten über diesen Ort begegnet sind und sich vielleicht sogar alle kannten.

Wie entstand die Sprache der Dialoge?

Die entstand im Wechselspiel. Ich habe bis fast zwei Wochen vor Drehbeginn immer wieder am Buch gearbeitet. Durch die kontinuierliche Arbeit mit Jugendlichen hat sich viel in einem Actio/Reactio-Spiel beim Proben ergeben. Ich habe versucht, herauszufinden, wie sie reden, um die Dialoge zu verfeinern, sodass sie den Jugendlichen natürlich über die Lippen kommen. Das wurde dann eine Art Leitlinie für alle anderen Schauspieler, denen das, glaube ich, sehr gefallen hat, weil sie aktiv gefordert waren und viel einbringen konnten. Christopher Schärf zum Beispiel, der Viktor spielt, ist ein Schauspieler, der generell und auch sprachlich sehr viel anbietet. Ich habe dann immer gleich versucht, das zu schreiben. Es gab eine lange Probenphase mit allen Darstellern. Wir haben sechs Wochen am Stück geprobt, aber auch schon davor bei mir im Wohnzimmer oder wo es halt gerade ging. Die jugendlichen Darsteller, allen voran Jack Hofer und Simon Morzé, wurden darüber hinaus hervorragend von Julian Sharp (Acting Coach) unterrichtet, dessen Arbeitsweise mich auch sehr dazu inspiriert hat, aus den Szenen noch viel mehr rauszuholen.

Castings von Kindern und Jugendlichen dauern oft sehr lange. Wie ist es hier gelaufen?

Interessanterweise hatten Rita Waszilovics und ich Jack Hofer relativ schnell gefunden. Das konnte ich dann gar nicht glauben, dass ich so schnell die passende Person gefunden hatte, da ich mich darauf eingestellt hatte, mindestens 300 Jugendliche zu casten. Rita war sich von Anfang an sicher. Wir casteten dann noch weiter, aber ich sah bald ein, dass es nicht mehr notwendig war. Jack hat so viel Einsatz gezeigt und ich wusste, dass ich jemanden brauchte, der bereit war, sehr viel zu proben und über ein Jahr am Projekt zu arbeiten.

Das Projekt kam in den Genuss eines der START-Stipendien des BKA (Bundeskanzleramt Österreich). Wie sehr hat es der Idee geholfen?

Das START-Stipendium ist der eigentliche Grund, dass der Film realisiert wurde. Ich habe 2011 das Projekt als Kurzfilm eingereicht. Ich kam ja aus der bildenden Kunst, da ich bei Bernhard Leitner und später Erwin Wurm Medienkunst studiert habe und bin ohne große Erwartungen an die Sache herangegangen. Barbara Fränzen (Leiterin der Abteilung Film, BKA) hat mich ermutigt, einen Spielfilm daraus zu machen. Ich hätte mir das damals gar nicht angemaßt. Ich wurde da sehr unterstützt und vom BKA auch mit der Golden Girls Filmproduktion in Kontakt gebracht, Arash T. Riahi war der Mentor des Projekts. Ohne dieses Stipendium wäre der Film nie zustande gekommen.

Aus diesem Hintergrund rührt gewiss der hohe Anspruch in der Bildgestaltung? Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Enzo Brandner?

Arash T. Riahi schlug ihn als Kameramann vor. Was mir an seiner Arbeit so gefiel, war diese seltsame, eigenartige Präzision seiner Handkamera. Ich habe meinen Film sehr stark in diesem Gestus gesehen. *ELEPHANT* von Gus van Sant oder auch *WE NEED TO TALK ABOUT KEVIN* von Lynne Ramsay waren wichtige Referenzen für mich, weil es Filme sind, die mit traumatischen Gewaltszenarien und Jugendlichen zu tun haben. Im Laufe der Zusammenarbeit mit Enzo hat sich dann zusätzlich auch eine formale Ebene herauskristallisiert und wir haben ja teilweise sehr strenge und präzise Bilder des Supermarktes gestaltet, um sie der lebendigen Welt der Jugendlichen gegenüber zu stellen.

Ein Thema aufzugreifen, wo Polizei Kritik ausgesetzt ist, ist heikel. Auf welchem Grat mussten Sie da wandern?

Ich wollte weder Jugendliche noch Polizisten in irgendeiner Weise schonen oder zu brav und diplomatisch arbeiten, um Kritik aus dem Weg zu gehen. Ich habe das herausgearbeitet, was mir begegnet ist. Die Kluft zwischen Jugendlichen und Polizei ist seit diesem Fall noch viel größer geworden. Ich wollte aber im Film deutlich machen, wie klein die Distanzen zwischen beiden Seiten sind. Sie halten sich ja immer wieder in Sichtweite voneinander auf. Absurderweise gibt's zwischen der Welt der Jugendlichen und der der Polizei Schnittmengen, aber Kommunikation findet nur über die Distanz oder das Gesetz statt. Das ACAB-Graffiti (All cops are bastards) im Film, das wir übrigens so in Wels vorgefunden haben, ist ein gutes Beispiel dafür. Ich möchte bewusst machen, dass es eigentlich eine vertane Chance ist. Was spricht dagegen, einmal zu den Kids zu gehen und zu fragen „Wie geht's euch?“. Was ich zeige, ist vielleicht polizeikritisch, aber nicht polizeifeindlich. Jeder vernünftige Polizist wird einsehen, dass im Fall Florian P. einiges schief gelaufen ist und hier ein Bedarf an Aufarbeitung besteht.

Dramatischer Kern der Handlung ist die Schlusszene im Supermarkt. Welche Überlegungen haben Sie dafür angestellt?

Es gab eine bekannte Faktenlage: Die Jungen waren in Partylaune und haben in der Nacht allen möglichen Blödsinn gemacht. Darüber hinaus gab es die Darstellung von einem geplanten Einbruch. Das halte ich für Unsinn. Ich habe viele Supermärkte gesehen und dabei ist eines klar geworden – mit einem Schraubenzieher kriegst du keinen Supermarkt auf. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Ich hab bei der Recherche die Geschäftsführer verschiedener Supermärkte immer wieder gefragt „Wie würden Sie einbrechen?“ und meist deuteten sie auf kaputte Rolltore oder Ähnliches. In Wels, wo wir gedreht haben, hat eine Mitarbeiterin einfach auf den Müllcontainer gedeutet, durch den man extrem schnell ins Innere gelangte. Natürlich reizt das einen 14-jährigen Jugendlichen und das zieht auch die Grenze für mich zu einer kriminellen Tat. Es gibt einen Unterschied ob ich nun mit Brecheisen und Schlagbohrer anrücke oder ob ich spontan merke, „Hey geil, ich kann da reingehen.“ Wer will nicht mal nachts in einem Supermarkt sein? Mir war wichtig, diesem Eindringen in den Supermarkt eine gewisse Beiläufigkeit zu geben, die dem Zuschauer im Sinne einer Leichtigkeit auch Freude macht, ohne jede kriminelle Intention. Am meisten störte mich damals, dass stets von Kriminellen die Rede war. In diesem Alter ist so etwas nicht kriminell. Es macht nur einen großen juristischen Unterschied hinsichtlich des Gebrauchs einer Schusswaffe, wenn eine kriminelle Intention gegeben ist. Deshalb ist der Vorfall mit Ausdrücken wie „von langer Hand geplant“ etc. so dramatisiert worden.

Ich habe auch versucht, auf Polizeiseite klar zu machen, welche Stresssituation ab dem Moment gegeben ist, wo sie den Supermarkt betreten. Der Supermarkt ist ein Labyrinth und da bei Dunkelheit bewaffnet herumzugehen, in der Annahme, dass vielleicht irgendwo jemand ist, ist eine unangenehme Situation. Dazu kommen zwischenmenschliche Faktoren, z.B. in der Szene, wo die Polizistin zunächst den Geschäftsführer anruft und der Polizeikollege sich ausgebremst fühlt und deshalb anordnet hineinzugehen. Er will vor dem jungen Supermarktmitarbeiter nicht überstimmt werden und unprofessionell wirken. Deshalb geht er rein. Die korrekte Vorgehensweise wäre gewesen – draußen bleiben, den Marktleiter holen oder einen Schäferhund reinzuschicken. Dann

wäre Florian P. mit einem ordentlichen Schrecken davon gekommen, seine Eltern hätten ihm ordentlich den Kopf gewaschen und er wäre am Leben.

Ein wiederkehrendes Element – Metapher der Freiheit und Selbstbestimmtheit – ist die Autofahrt, die bildtechnisch sehr interessant gelöst ist. Ist das Auto die Gegenwelt?

Eigentlich gehören Supermarkt und Auto untrennbar zusammen. Für Jugendliche ist es darüber hinaus unheimlich toll, wenn jemand ein Auto hat. In diesem Fall ist es Viktor, der damit punktet. Außerdem glaube ich, dass im Zusammenhang mit der Tatnacht das Auto eine sehr entscheidende Rolle spielt. In dem Moment, wo Julian in dieses Auto einsteigt, steckt er in der Falle. Das Auto ist ein spannender, enger Raum, wo andere Gesetze herrschen. Für Viktor, der sonst kaum Fuß im Leben fassen kann, ist der aufgetunte BMW das einzige was ihm geblieben ist. Es ist wichtig für ihn, dass er damit 14-Jährige beeindrucken kann und seinen Status behält. Und es gibt ja auch eine Szene, wo die Polizisten im Auto sitzen und so wird klar, wie die beiden Lebenswelten einander ähnlich sind. Die sitzen auch sehr viel Zeit im Auto herum und fahren durch die Gegend.

Wie kam es zum Titel EINER VON UNS?

Die Titelfindung war eine schwere Geburt. Wir haben sehr lange daran gearbeitet. Zuvor hieß das Projekt sehr lange *Wir waren da*. Daran gefiel mir der „Wir-Begriff“, der eine Gemeinschaft beschreibt und sofort die Frage aufwirft, wer damit gemeint ist, oder ob es mich als Zuseher auch einbezieht. EINER VON UNS hat eine ähnliche Wirkung, Er ist nur noch ein wenig provokanter. Wer ist der „eine von uns“? Ist es der Polizist? Der Jugendliche? Der Punkt, den ich berühren will, ist der, dass hier eine Gemeinschaft ist, die gar nicht merkt, dass sie eine Gemeinschaft ist. Alle leben klassisch kapitalistisch in ihrem eigenen Kosmos und an den anderen vorbei. Wir urteilen über Florian P. und auch die Polizisten sehr hart, obwohl sie eben „zu uns“ gehören sollten.

Sound, Musik und Stille spielen eine große Rolle. Was war dabei Ihr Anspruch?

Ich habe mir eine Zusammenarbeit mit Maja Osojnik und Matija Schellander gewünscht, weil ich Sounddesign und Musik gleichberichtigt behandelt haben wollte. Supermärkte sind Orte, wo ständig etwas brummt und zischt und knarzt. Ich beschloss, bevor uns das zu einem großen Nachteil wird, diesen Umstand lieber zu nutzen und es als dramaturgisches Element zu unterstreichen. Ein Supermarkt erzeugt eine sehr eigenartige Stimmung. Nach einigen Drehtagen waren wir immer total ermattet – das kalte Licht, die permanenten Geräusche, das seltsame Raumklima – das schlägt sich auf die Psyche. Diese Stimmung wollten wir auch über den Sound vermitteln. Majas und Matijas freier Umgang mit Musik und Sound hat mir immer schon gefallen und die beiden waren von der Idee begeistert.

Ging es Ihnen mit diesem Film auch darum, eine Diskussion in Gang zu bringen?

Nach der damaligen Berichterstattung und der derzeitigen Stimmung im Land ist es offen gesagt sehr schwer zu sagen, was ich mir wünsche. Es ist eine Geschichte, die echte Menschen betrifft. Ein erneuter Medienaufruhr, mit dem ich locker umgehen kann, hat für andere Menschen ganz andere Konsequenzen. Ich will keine neue Konfrontation heraufbeschwören, das ist ja genau damals passiert und hat viele Beteiligte zu Unrecht sehr verletzt und ihnen das Leben

schwer gemacht. Ich erinnere an Michael Jeannes fürchterliches Zitat in der Kronen Zeitung: „Wer alt genug zum Einbrechen ist, ist alt genug zum Sterben“. Die andere Seite waren verletzte und zornige Jugendliche, die ihren Glauben an das System verlieren. Wem soll das weiterhelfen?

Persönlich fände ich es wichtiger, dass der Film eine Diskussion über Jugendarbeit und über Polizeiarbeit auslösen könnte und man der Frage nachgeht, wie da auch Schnittmengen entstehen könnten. Das wäre produktiv und da besteht auch der größte Bedarf. Ob man nun nach Lerchenfeld bei Krems geht oder in Wien bleibt – es gibt überall dieselben Probleme. Kids, die wenig Ausdrucksraum und Anerkennung bekommen. Es ist kein neues Problem. Ich würde mir wünschen, dass der eine oder andere eine neue Haltung zu diesem Vorfall einnimmt und feststellt, dass er solche Zustände in der Gesellschaft, in der er lebt, nicht will. Diese Grenze darf nicht nochmals überschritten werden. Es wird ja auch ein Präzedenzfall geschaffen. Wenn es einmal ohne Konsequenzen durchgeht, sagen wir dann das nächste Mal, wenn ein 14-Jähriger erschossen wird wieder, „Der war ein Krimineller, also ist das gut so.“? Oder reicht beim nächsten Mal schon weniger? Das Konfliktpotenzial besteht ja weiter. Was darf der Staat? Wo darf er eingreifen? Woher rührt diese Obrigkeitshörigkeit, dass man sagt: Das hat ein Polizist gemacht, also muss es richtig sein. Es geht darum ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was da überhaupt passiert ist und dass wir, also die Gesellschaft, das sicher nicht wollen. Es ist den meisten Leuten nicht bewusst, dass da ein Kind erschossen wurde. Aber das ist nun mal Fakt, das kann man drehen und wenden, wie man will.

BIOGRAFIEN

STEPHAN RICHTER, Buch & Regie

1980 in Dresden geboren.

Seit dem Studienabschluss an der Universität für angewandte Kunst Wien im Jahr 2007 etablierte sich Stephan Richter vorwiegend als Medienkünstler und Regisseur für Experimentalfilme und Musikvideos.

Im Jahr 2011 bekam Stephan Richter das BMUKK-Startstipendium für Filmkunst und begann mit der Konzeption des Spielfilmprojekts EINER VON UNS. Dabei lernte er Arash T. Riahi kennen, der das Projekt als Dramaturg betreute und gemeinsam mit Karin C. Berger produzierte.

2012 bekam Stephan Richter eine weitere Drehbuchförderung des BMUKK und nahm im Juni am SOURCES2 Script Development Workshop im "Filmcamp Norway" teil.

2013 wurde das Projekt EINER VON UNS außerdem für den EKRAN-Regieworkshop in Warschau (Wajda Film School) ausgewählt. Das Projekt wurde dort von Wojciech Marczewski, Ildikó Enyedi und Udayan Prasad betreut.

2013 war EINER VON UNS außerdem für den "Project Pitch Award" beim Kino der Kunst Festival in München nominiert.

Filmographie:

2015 EINER VON UNS

2012 Trägt die Woge dein Boot | Musikvideo für den Avantgarde-Musiker Rummelsnuff

The Ride | Experimentalfilm, 2 min

2011 Better dead than read | Experimentalfilm, gemeinsam mit Marc Jago, 9 min

Bob | Musikvideo für Willi Landl

2010 Kim Kwang Seok | Musikvideo für die Orsons

Comeback | experimenteller Dokumentarkurzfilm, 10 min

2009 Fashion | Musikvideo für Ginga

2007 Out of Bounds | Experimentalfilm, 12 min

Festivaleilnahmen:

Kino der Kunst Festival (München), Antimatter Filmfestival (Canada), Vienna Independent Shorts Festival (Österreich), Shortcuts Experimental Dance Film Festival (Österreich), Victoria Filmfestival (Canada), Ex-is Filmfestival Seoul (Südkorea), Tanz ist Festival Dornbirn (Österreich), ZEMOS98 11th Edition (Spanien), Art Tech Media (Spanien), Festival für extensive Kunst (Österreich)

Mehr Infos: www.stephanrichter.info

JACK HOFER

Hat in zahlreichen Theaterstücken und im Kurzfilm SCHWITZEN von Iris Blauensteiner mitgespielt.

EINER VON UNS ist Jack Hofers Spielfilmdebüt.

SIMON MORZÉ

Simon Morzé arbeitet seit seinem 9. Lebensjahr als Schauspieler und ist bekannt für seine Rollen in der beliebten TV-Serie „Schnell ermittelt“ (Michi Riebl, Andreas Kopriwa), dem TV-Spielfilm „Die Entscheidung“ von Nikolaus Leytner, „Steintaler“ (Rupert Henning, Michi Riebl) und „Die Toten vom Bodensee“ (Andreas Linke).

CHRISTOPHER SCHÄRF

Geboren 1979 in Mödling, Studium am „William Esper Studio“ in New York.

Christopher Schärf zählt zu Österreichs herausragendsten Schauspielern jüngerer Generation. Sein Kinodebüt ereignete sich 2004 in Jessica Hausners HOTEL, es folgten Engagements in Produktionen wie „Vier Frauen und ein Todesfall“, Wolfgang Murnbergers TV-Film „Meine Tochter nicht“, „Tatort“, „Schnell ermittelt“, in David Schalkos gefeierter TV-Miniserie „Braunschlag“, in Andreas Kopriwas TV-Serie „Janus“ und den Kinofilmen DAS EWIGE LEBEN von Wolfgang Murnberger, PLANET OTTAKRING von Michi Riebl sowie KÄSTNER UND DER KLEINE DIENSTAG von Wolfgang Murnberger.

Mehr Infos unter: www.christopherschaerf.com

ANDREAS LUST

Geboren 1967 in Wien. Ab seinem 16. Lebensjahr studierte er am Konservatorium der Stadt Wien bei Elfriede Ott Schauspiel, verließ die Schule jedoch bald. Nach einem Südamerikaaufenthalt studierte er dann Schauspiel am Mozarteum in Salzburg. In der Folge spielte er unter anderem am Wiener Volkstheater, an den städtischen Bühnen in Freiburg, am Landestheater Tirol, an den Vereinigten Bühnen Bozen und am Theater Phönix in Linz.

Andreas Lust ist einer breiten Öffentlichkeit bekannt aus Kinofilmen wie REVANCHE (Götz Spielmann) – nominiert für den Oscar® als Bester Fremdsprachiger Film –, DER KAMERAMÖRDER (Robert A. Pejo), DER RÄUBER (Benjamin Heisenberg), DER BLUNZENKÖNIG (Leo Maria Bauer) und die TV-Serie „Schnell ermittelt“ (Michi Riebl, Andreas Kopriwa) und zahlreiche andere Film- und TV-Produktionen.

RAINER WÖSS

1962 in Linz geboren.

1981-84 Schauspielausbildung am Linzer Bruckner-Konservatorium, danach Engagements an Bühnen in Linz, Bregenz, Innsbruck, München, Stuttgart und Berlin, (u.a. Maxim Gorki-Theater und Deutsches Theater). Weitere Stationen des ausgebildeten Baritons: Garsington Opera Festival Oxford, Oper Köln.

Filmographie (TV und Kino, Auszug):

2015 Der Tote am Teich, R: Nikolaus Leytner, ORF

2014 JACK, R: Elisabeth Scharang

2014 SUPERWELT, R: Karl Markovics

2013 Vier Frauen und ein Todesfall, R: Wolfgang Murnberger, ORF

2012 Copstories, R: Paul Harather, Serie, ORF / 3SAT

Nordstrand, R: Florian Eichinger, Kino

SOKO Kitzbühel, R: Gerald Liegel, ZDF

2011 HERBST, R: Patrick Guendera

2010 ANGSTHASEN, R: Max Hegewald

DOMINIC MARCUS SINGER

Schauspieler und Regisseur. Bekannt aus Produktionen wie "Der erste Tag" (Andreas Prochaska), GEHEN AM STRAND (Caspar Pfaundler), DER VAMPIR AUF DER COUCH (David Ruehm) oder "Hermann mit der Schneeschaukel" (Kurzfilm von Albert Krivanec, Reinhard Schröder und Dominik Marcus Singer).

MARKUS SCHLEINZER

Geboren 1971 in Wien.

Ab 1994 als Casting Director für über 60 Spielfilme und fünf Fernsehserien tätig. Arbeiten als Schauspieler für Film und Theater. Lehrbeauftragter am Max Reinhardt Seminar Wien und Bruckner Konservatorium Linz für den Bereich "Spiel vor der Kamera".

2011: Regiedebüt MICHAEL, Weltpremiere bei den 64. Filmfestspielen von Cannes.

Auszeichnungen:

2011: Wiener Filmpreis der Viennale für MICHAEL

2012: Max-Ophüls-Preis für MICHAEL

GOLDEN GIRLS FILMPRODUKTION

**Arash T. Riahi, Raphael Barth,
Karin C. Berger, Arman T. Riahi**

Die „Golden Girls“ sind eine Gruppe von Regisseuren und Produzenten, die seit Anfang der 90er in den Bereichen Kino & TV Filmproduktion, Werbung/Musikvideo sowie Postproduktion tätig sind. Die Zusammenarbeit in der künstlerischen Gemeinschaft wird von einem Spannungsfeld der persönlichen Einflüsse geprägt, die von Popkultur bis Naturwissenschaften und von Journalismus bis Autorenfilm reichen. Gemeinsames Ziel und vereinender Nenner ist jedoch das Streben nach filmischer und emotionaler Intensität mit politischen und gesellschaftskritischen Themen. Die Gleichberechtigung von Inhalt und Form, extreme Betrachtungswinkel, sowie Erforschung der Grenzen des medial Möglichen ohne Rücksicht auf Dogmen und Gesetze ist das Prinzip.

Der undogmatische Umgang der Golden Girls Filmproduktion mit den Medium Film wurde in den letzten Jahren mit über 70 internationalen Auszeichnungen belohnt.

FILME (Auswahl)

EINER VON UNS (90'), Österreich 2015, Spielfilm, Regie: Stephan Richter

GLOBAL SHOPPING VILLAGE (80'), AT/Kroatien 2014, Regie: Ulli Gladik

EVERYDAY REBELLION (110'), AT/Schweiz 2013, Regie: Riahi Brothers

JAKARTA DISORDER (87'), Österreich 2013, Regie: Ascan Breuer

ÜBERLEBEN IN VENEDIG (82'), Deutschland/Österreich/Italien 2012, Regie:
Andreas Pichler

WOCHENENDKRIEGER (88'), Deutschland/Österreich 2012, Regie: Andreas
Geiger

NERVEN BRUCH ZUSAMMEN (94'), Österreich 2012, Regie: Arash T. Riahi

TOMORROW YOU WILL LEAVE (90'), Österreich 2012, Regie: Martin Nguyen

MAMA ILLEGAL (94'), Österreich 2012, Regie: Ed Moschitz

SCHWARZKOPF (90'), Österreich 2011, Regie: Arman T. Riahi

EINST SÜSSE HEIMAT (75'), Österreich/Rumänien 2000-2007, Regie: Gerald
Igor Hauzenberger

EXILE FAMILY MOVIE (94'), Österreich 1994-2006, Regie: Arash T. Riahi

ECLIPSA (90'), Österreich/Rumänien 1999, Regie: Arash T. Riahi, G. I.
Hauzenberger & R. Barth

IN PRODUKTION

KINDERS, Österreich 2015, Dokumentarfilm, Regie: Riahi Brothers

KORIDA, Österreich 2015, Dokumentarfilm, Regie: Sinisa Vidovic

DIE NACHT DER 1000 STUNDEN, Spielfilm, AT/Lux/Niederlande 2016,
Minoritäre Co-Produktion Amour Fou, Regie: Virgil Widrich

WHAT'S WRONG WITH A FREE LUNCH, Dokumentarfilm, AT/DE 2016, Regie:
Christian Tod

WORLD HEALTH, Dokumentarfilm, Deutschland/Österreich 2016, Regie: Lilian
Franck, Koproduktion mit OVALfilm (DE)

DIE EINSIEDLER, Spielfilm, Deutschland/Österr./Italien 2016, Regie:
Ronny Trocker, Koproduktion mit Zischlermann (DE)